Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 10. März 1889. Nr. 117.

Die Lage in Serbien.

Momente künftiger innerer Verwickelungen in Serbien machen sich jetzt schon bemerklich. Als ein solches wäre es zu betrachten, wenn, wie behauptet wird, König Milan wirklich erklärt haben sollte, er sei gesonnen, sein verfassungsmäßiges Recht der Leitung und Erziehung des jungen Königs in vollem Umfange auszuüben und zu diesem Zwecke öfter längeren Aufenthalt in Serbien zu nehmen. Geschieht Letzteres auch von Seite der früheren Königin Natalie, so sind innere Konflikte unausbleiblich, um so mehr, da sich, den nachfolgenden Meldungen zufolge, bereits ein starkes Hinüberrücken zu Rußland ankündigt.

Wien, 9. März. Die meisten serbischen Zeitungen bezeichnen die Abdankung als die populärste That Milans und begrüßen freudig die Kundgebungen der Regentschaft und des Ministeriums. Nur „Videlo", Organ der Fortschrittspartei, nennt die Abdankung einen schweren politischen Fehler. Wie solle der Soldat auf seinem Posten ausharren, wenn der König muthlos seinen Platz verlasse. Schon tauchen Gerüchte neuer Schwierigkeiten auf. Die Radikalen behaupten, der Metropolit Theodosius, der die Scheidung des Königs vornahm, werde seinen Platz verlassen, dagegen der Metropolit Michael aus Moskau zurückkehren. Eine andere Nachricht, daß Paschitsch, der, obwohl Serbe, mit den Bulgaren gegen Serbien focht, begnadigt worden sei, endlich daß der König die Erziehung seines Sohnes bis zur Volljährigkeit führen wolle. Ristitsch giebt sich Mühe, beschwichtigend zu wirken. So erklärte er seine angebliche Feindschaft gegen Oesterreich für einen politischen Spuk; er wolle nur die nationale Unabhängigkeit Serbiens gegen finanzielle Einmischungen durch fremde Banken schützen. Thatsache ist, daß er Tauschanovitsch, weil derselbe ehemaliger Revolutionär war, nur das Handelsministerium übergeben wollte, doch die Radikalen verweigerten ihre Unterstützung, wenn Tauschanovitsch nicht das Innere erhalte. Ein noch fragwürdiges Grazer Gerücht sagt, der König wollte dort eine Villa kaufen und seinen dauernden Aufenthalt nehmen. Romantische Gerüchte laufen um, er wolle die Gräfin Winkenburg heirathen.

Wien, 9. März. Die serbischen Radikalen schicken sich an, die Zurückberufung einer Reihe exilirter Personen durchzusetzen. In erster Reihe fordern sie diejenige des Exmetropoliten Michael und Paschitsch's.

Ueber die Auffassung der Lage Serbiens in Rußland wird geschrieben:

Petersburg, 7. März. Die gestern Abend hier eingelaufene Meldung über die stattgefundene Thronentsagung Milans zu Gunsten seines Sohnes Alexander hat die eingeweihten Kreise nicht allzu sehr überrascht, wohl aber ist die Kunde mit großer Genugthuung aufgenommen worden. Für jetzt ist es freilich schwer vorauszusagen, welche Folgen dieser Schritt des Königs nach sich ziehen wird, so viel steht aber fest, daß der Exkönig mit seiner Abdankung Rußland den größten Gefallen erwiesen hat. Ein derartiger Schritt Milans ist hier übrigens vorausgesehen worden, und man sagt, daß der russische Gesandte Hitrowo bei seinem letzten Hiersein die bevorstehende Thronentsagung Milans so gut wie formell angezeigt hätte. Nun interessirt hier vor Allem die Frage, welchen Weg die eingesetzte Regentschaft einschlagen wird. Mit Ristitsch ist man in Rußland höchst zufrieden, viel weniger mit dem zweiten Regenten, General Protitsch, dem man eine intensive Neigung zu Oesterreich nachsagt, und zu dem auch die serbische Armee stehen soll. Die heute erschienenen Blätter konstatiren mit sichtbarer Genugthuung die Abdankung Milans. Die „Now. Wr." benutzt ihrerseits das Vorgefallene, um auch dem König von Rumänien ein memento mori zuzurufen — Alexander von Battenberg sei als Opfer seiner Russenfeindlichkeit gefallen, nach ihm König Milan, jetzt käme an die Reihe König Karl . . .

Belgrad, 9. März. Aus dem Innern des Landes treffen immerfort Begrüßungs-Telegramme an die Regentschaft ein. Die hiesigen Blätter bringen überaus sympathische Artikel über den König Milan und feiern den jungen König. Die Minister leisteten gestern in Anwesenheit der Regenten dem Könige den Huldigungseid, sodann begaben sie sich zu König Milan.

Die liberale Partei hat auf den 17. März einen Parteitag einberufen, um sich über das weitere Verhalten der Partei zu berathen.

Deutschland.

Berlin, 9. März. In sämmtlichen Schulen Berlins fanden heute Gedächtnißfeiern zur Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. statt. Fast in allen Schulen hielten die Direktoren oder einer der Hauptlehrer eine Ansprache, in welcher des schweren Verlustes gedacht wurde, den das Vaterland heute vor einem Jahre erlitten hat. Ernste Gesänge leiteten die Feier ein und schlossen dieselbe.

— Den heutigen Tag verbrachten der Kaiser und die Kaiserin in stiller Zurückgezogenheit. Dieselben begaben sich gemeinsam gegen halb 12 Uhr mit ihrer Umgebung in das Palais der Kaiserin Augusta, um dem dort stattfindenden Trauergottesdienste für weiland Kaiser Wilhelm I. beizuwohnen. Aus dieser Veranlassung war das bisherige Fahnenzimmer des Palais zur Kapelle umgewandelt worden. Bei der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin waren bereits dort anwesend die Prinzen Friedrich Leopold, Alexander und Georg von Preußen, die erbprinzlich sachsen-meiningenschen Herrschaften, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, welche aus dieser Veranlassung von Karlsruhe nach Berlin gekommen waren, der Erbprinz und der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg Schwerin, ferner der Reichskanzler Fürst Bismarck, General-Feldmarschall Graf Moltke, der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, sowie auch die Damen und Herren des Hofstaates der Kaiserin Augusta und die General- und Flügeladjutanten, die Leibärzte rc., welche am Todestage weiland des Kaisers Wilhelm I. im Dienst gewesen, der Oberstallmeister v. Rauch, der Wirkliche Geheime Rath v. Wilmowski, Geh. Hofrath Bork rc. Die Gedächtnißfeier, welche etwa eine halbe Stunde währte, wurde vom Oberhofprediger D. Kögel abgehalten, während Mitglieder des königlichen Domchors die liturgischen Gesänge ausführten. Sodann begaben sich der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam nach dem Mausoleum zu Charlottenburg, woselbst dieselben am Sarge weiland des hochseligen Kaisers einen prachtvollen Lorbeerkranz niederlegten. Auch seitens der kaiserlichen Prinzen, welche schon vorher von Berlin nach Charlottenburg gefahren waren, war ein großer Kranz aus lebenden Blumen, dessen Atlasschleife in Goldbuchstaben die Namen der fünf kaiserlichen Prinzen trug, am Sarge hinterlegt worden. Ebenso hatten auch die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, welche im Laufe des Tages das Mausoleum besuchten, die großherzoglich badischen Herrschaften, die General- und Flügeladjutanten prächtvolle Lorbeerkränze am Sarge niedergelegt. Den übrigen Theil des Tages brachten der Kaiser und die Kaiserin nach ihrer Rückkehr von Charlottenburg dann in stiller Zurückgezogenheit zu.

— Die Kaiserin Friedrich ließ heute einen Lorbeerkranz, auf dessen schwarzer Schleife in goldenen Buchstaben „Viktoria, Kaiserin Friedrich" zu lesen war, im Mausoleum auf den Sarg Kaiser Wilhelms niederlegen.

— Aus Petersburg wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die beabsichtigte Reise des Zaren nach Deutschland schon in der zweiten Hälfte dieses Monats zu erwarten, ist schwerlich richtig. Ganz abgesehen, daß eine Auslandreise während der Fastenzeit nicht gerade wahrscheinlich ist, wird man in der Ansicht, daß der Gegenbesuch des Zaren für eine spätere Zeit ins Auge gefaßt sei, noch durch die Meldung bestärkt, daß bereits Anordnungen für das Auslaufen eines Geschwaders nach Kiel bald nach Eröffnung der Schifffahrt getroffen seien. Wenigstens wird in Marinekreisen davon gesprochen. Wie wir erfahren, beabsichtige der Zar über Warschau nach Petersburg zurückzukehren und dabei auch Berlin zu besuchen. Wahrscheinlicher erscheint jedoch die Annahme, daß auch die Rückreise zur Vermeidung der mit großen Kosten und Strapazen der Truppen verbundenen Sicherheits-Vorkehrungen auf den Bahnen zu Wasser erfolgen wird.

— Prinz Friedrich Leopold wird sich morgen früh nach Danzig begeben, um im Auftrage des Kaisers den Jubiläumsfestlichkeiten beizuwohnen und den Kaiser zu vertreten. — Aus derselben Veranlassung reist um dieselbe Zeit auch der General Adjutant des Kaisers, Generallieutenant v. Wittich, von hier nach Danzig.

— Ueber das Befinden der Herzogin Paul von Mecklenburg verlautet, daß alle Gefahr für das Leben derselben noch keineswegs beseitigt sei, die Schmerzen dauern immer noch fort, und die Herzogin fühlt sich deshalb immer noch anhaltend schwach. Bis heute Nacht war die Herzogin 24 Stunden fieberfrei. Die Aerzte gaben sich den besten Hoffnungen hin.

— Dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister Grafen von Bismarck-Schönhausen ist die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von China Majestät ihm verliehenen dritten Stufe der ersten Klasse des Ordens vom doppelten Drachen ertheilt worden.

— Der „Reichsanzeiger" widmet dem 70jährigen Dienstjubiläum des General-Feldmarschalls Grafen v. Moltke einen warm empfundenen Artikel, welcher die Verdienste des berühmten Helden um Kaiser, Vaterland und Heer in schwungvollen Worten preist. Anläßlich der heutigen Feier des 70jährigen Dienstjubiläums des Feldmarschalls Grafen Moltke haben alle in Berlin anwesenden Abgeordneten der verschiedenen Parteien ihre Karten in der Wohnung des Jubilars abgegeben. Außerdem wurde folgendes Glückwunsch-Telegramm an den Grafen Moltke nach seinem Gute, wo derselbe sich angeblich aufhält, abgesandt:

„Dem Feldmarschall Moltke senden herzlichste und aufrichtigste Glückwünsche die heute versammelten Mitglieder des Abgeordnetenhauses. Möge seine Thatkraft dem Vaterlande noch lange erhalten bleiben! Der Präsident und der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses. v. Köller. v. Rauchhaupt. Dr. Windthorst. Frhr. v. Zedlitz. Rickert. Dr. Szumann."

— Am Freitag Nachmittag 2 Uhr fand im Reichskanzlerpalais unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt.

— Ueber das Kaiser-Manöver, welches in diesem Jahre zwischen dem 7. und 10. Armeekorps stattfinden wird, erfährt die „Köln. Ztg." aus zuverlässiger Quelle, daß das Gelände, in welchem das Manöver abgehalten werden soll, noch nicht fest bestimmt ist; sicher ist vorläufig nur, daß die große Parade des 7. Armeekorps bei Minden und die des 10. Armeekorps bei Hannover abgehalten werden soll.

— Das Mitglied des Abgeordnetenhauses, Waldemar Wolff, ist gestern Nachmittag plötzlich verstorben. Rechtsanwalt Wolff, ein Sohn des bekannten Bildhauers Professor Wolff (des sog. „Thierwolff"), war in Berlin am 3 März 1852 geboren und gehörte der konservativen Partei an. Er vertrat den Wahlkreis 9 Potsdam (Teltow, Stadtkreis Charlottenburg, Beeskow-Storkow) seit dem Jahre 1882. Im Februar 1887 war Wolff im 2. Berliner Reichstags-Wahlkreise als Gegenkandidat des Abg. Dr. Virchow aufgestellt. — Der so jung Dahingeschiedene wurde gestern während der Arbeit vom Schlage getroffen, nachdem er soeben noch seinem Bureauvorsteher ein Aktenstück mit seiner Unterschrift zur Expedition übergeben hatte.

— Während die meisten deutschfreisinnigen Blätter offen oder versteckt ihre Parteigenossen auffordern, bei der Stichwahl in Celle für den welfischen Kandidaten einzutreten, schreibt die deutschfreisinnige „Danziger Ztg.":

„Die Freisinnigen sollten unserer Ansicht nach in der Stichwahl für den Nationalliberalen eintreten. Für den Welfen zu stimmen, wie es von einigen Seiten befürwortet zu werden scheint, würden wir jedenfalls für einen Fehler halten, den man schon vom taktischen Standpunkte aus nicht begehen sollte und aus dem die Gegner der Freisinnigen nicht verfehlen würden, das übliche Kapital zu schlagen."

Hierzu bemerkt die „Nat. Ztg.": „Wir erwarten nach dem Vorgang im Wahlreise Melle-Diepholz keine Wirkung von dieser Warnung, sondern sehen darin nur einen Ausdruck der Scham über das Zusammengehen mit einer Partei, deren offen eingestandenes Ziel die Losreißung einer Provinz vom preußischen Staate ist, und einen Ausdruck der Besorgniß vor der Abrechnung bei den nächsten allgemeinen Wahlen. Insofern ist die Aeußerung der „Danz. Ztg." bemerkenswerth. Sachlich ist unter Verhältnissen, wie die hannoverschen, gar kein Unterschied zwischen dem Eintreten für den welfischen Kandidaten bei der Stichwahl und der Aufstellung eines besonderen deutschfreisinnigen Kandidaten im ersten Wahlgange. Um für ihn 1000 unter 22,000 abgegebenen Stimmen zu erhalten, wurde mit allen Kräften die Hetzerei gegen die Nationalliberalen betrieben und dadurch natürlich nur die Geschäfte der dort allein ernstlich in Betracht kommenden Gegner der Nationalliberalen, der Welfen betrieben. Für das Zentrum haben die Deutschfreisinnigen ja längst die Lieferung des Agitations-Materials in Entreprise genommen; die neueste Entwickelung der Partei ist, daß sie dies nun auch für die Welfen thut."

— Gestern fand in Neisse in der Kreuzkirche wieder die erste heil. Messe nach ihrer Rückgabe aus altkatholischem Besitze statt.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesraths wurde der Antrag Sachsens, betreffend die Fundstücke der Ausgrabungen in Olympia, den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen überwiesen, dem Gesetzentwurfe wegen Feststellung des Nachtragsetats pro 1889/90, dem Gesetzentwurf wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke des Reichsheeres und dem Gesetzentwurf über die Besteuerung des Zuckers zugestimmt.

— Der Antrag des Zentrums, betreffend die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände, der bis jetzt erst den einzelnen Parteien zugegangen ist, hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Von der Grund- und Gebäudesteuer werden 50 Prozent an die Kommunalverbände überwiesen. Die Ueberweisung fernerer Beträge bis zur Erreichung der Gesammtbeträge der Grund- und Gebäudesteuer bleibt weiterer gesetzlicher Bestimmung vorbehalten. § 2. Die Ueberweisung erfolgt in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien und Posen an die Kreise (Stadt und Landkreise), in den übrigen Provinzen an die Gemeinden (Stadt- und Landgemeinden). § 3. Die Ueberweisungsbeträge werden berechnet nach den Grund- und Gebäudesteuerbeträgen. § 4. Insofern die Kreise eine Untervertheilung der überwiesenen Beträge an die Gemeinden beschließen, so ist dafür die Bestimmung des § 3 maßgebend. § 5. Die Grund und Gebäudesteuer darf fortan mit Kommunalsteuerzuschlägen nicht belastet werden. § 6. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1889 in Kraft. Gleichzeitig treten außer Kraft das Gesetz vom 16. Juli 1880, sowie alle sonstigen gesetzlichen Bestimmungen, welche mit dem § 5 in Widerspruch stehen. § 7. Der Finanzminister wird mit der Ausführung des Gesetzes beauftragt.

— Die Reichstagskommission für die Altersversicherung nahm gestern den § 5 der Vorlage nach dem Beschluß erster Lesung in folgender Fassung an:

„Durch Beschluß des Bundesraths kann bestimmt werden, daß und inwieweit die Bestimmungen des § 3 Absatz 1 auf Beamte, welche von anderen öffentlichen Verbänden oder Körperschaften mit Pensionsberechtigung angestellt, sind, sowie die Bestimmungen des § 4 auf Mitglieder anderer Einrichtungen welche die Alters- und Invalidenversorgung zum Gegenstande haben, Anwendung finden sollen."

Abg. Hitze beantragte darauf folgenden neuen § 5a einzuschalten:

„Die zur Durchführung der Unfallversicherung errichteten Berufsgenossenschaften haben das Recht, Versicherungsanstalten nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes zu errichten. Die Errichtung und Verwaltung dieser Anstalten wird durch Nebenstatut geregelt, welches zu seiner Gültigkeit der Genehmigung des Bundesraths bedarf. Personen, welche in den zu diesen Berufsgenossenschaften gehörigen Be-

trieben beschäftigt sind, genügen durch Betheiligung an solchen Anstalten der Versicherungspflicht dieses Gesetzes."

Nach längerer Diskussion wurde dieser Vorschlag abgelehnt.

Die §§ 6 und 6a fallen in Folge des vorden geschlossenen § 3a fort.

Zu § 7 liegt eine größere Zahl von Anträgen vor.

— Ueber die nunmehr von Crispi glücklich durchgeführte Lösung drr italienischen Ministerkrisis wird aus Rom telegraphisch gemeldet:

Rom, 9. März. Die ministerielle Krisis ist beendet. Als neue Minister sind in das Kabinet eingetreten: Seismit Doda (Finanzen), Giolitti (Schatzamt) und Finali (Arbeiten). Die übrigen Minister haben ihre früheren Portfeuilles behalten.

Es wird sich sehr bald zeigen müssen, ob der neue Finanzminister Seismit Doda besser als sein Vorgänger im Stande ist, den finanziellen Schwierigkeiten Herr zu werden. Wie Pariser Blättern telegraphirt wird, hätte Seismit Doda als Bedingung für seine Uebernahme des Portefeuilles gestellt, daß die kommerziellen und politischen Beziehungen zwischen Italien und Frankreich eine Besserung erfahren sollen. Seismit Doda soll betonen, daß er stets Freihändler und ein Freund Frankreichs gewesen sei. Als der gegenwärtige Finanzminister seiner Zeit zum Mitgliede der mit der Revision des Generaltarifs beauftragten Kommission ernannt worden war, nahm er seine Entlassung, weil die Mehrheit der Kommission allzu sehr schutzzöllnerischen Anschauungen huldigte.

Hamburg, 9. März. Der Marine-Oberingenieur Hopfeld ist gestern aus Berlin hier eingetroffen, um die Ausrüstung und Beladung der für die Wißmann-Expedition bestimmten Dampfer zu überwachen. Der Transport-Dampfer „Martha", welcher die Offiziere, Aerzte und Unteroffiziere aufnehmen soll, wird gegenwärtig in Kiel reparirt und am 20. März hier erwartet. Der Abgang von Hamburg findet voraussichtlich Ende des Monats statt. Die Proviantirung der Flottille übernahm der hiesige Shipchandler Wilhelm Riechers, welcher seiner Zeit auch die Polar-Expedition ausgerüstet hat.

Dresden, 8. März. Die „Dresdener Zeitung" meldet nach authentischer Quelle, daß die Kaisermanöver in diesem Herbst bei Dresden stattfinden werden.

Ausland.

Wien, 8. März. Im Abgeordnetenhause hielt bei der Spezialdebatte über das Budget der Antisemit Tuerk eine heftige oppositionelle Rede gegen das deutsche Bündniß; wenn dieses die Bedrückung der Deutschen Oesterreichs zulasse, dann danke er dafür. „Im Hotel Austria wohnen die Deutschen unter allen Nationalitäten am schlechtesten." Der Redner plaidirte für die Bildung einer „Germania irridenta" und verlangte die Berufung eines deutschen Volksministers in das Kabinet.

Bern, 7. März. Vom Bundeskommissar Borel ist dem Bundesrath heute wieder ein neuer Bericht zugegangen, nach welchem im ganzen Kanton Tessin Ruhe herrscht und keine „unmittelbare Gefahr drohe, daß die öffentliche Ordnung dort gestört werde." Immerhin hält es Bundeskommissar Borel für wünschenswerth, daß für den Fall der gerichtlichen Untersuchung der während der letzten Tage in Lugano, Locarno und Intragna stattgehabten Unordnungen (also so ganz harmlos ist die Sache doch nicht abgelaufen!) und namentlich auch in Rücksicht auf den am nächsten Montag in Bellinzona stattfindenden Zusammentritt des neuen großen Raths hinreichende Mittel zur Sicherung der Ruhe vorhanden seien. Aus diesem Grunde nun beschloß der Bundesrath heute, das sogenannte Züricher Stadtbataillon 68 des 23. Infanterieregiments, welches das Gerücht schon vorgestern abgegangen sein ließ, nach Tessin zu senden, und ernannte Nationalrath Bezzola in Chur zum eidgenössischen Generalanwalt für die allfällig dort einzuleitenden Untersuchungen. Angesichts der Thatsache, daß die Gesammtmehrheit der Tessiner Ultramontanen, ganz abgesehen von den noch zu beurtheilenden Ausschlußfällen, bei nahezu 95,000 Stimmberechtigten, welche am Sonntag sich an der Großrathswahl betheiligt haben, sich nur auf 343 Stimmen mehr beläuft, sprechen die Liberalen bereits davon, daß man den großen Rath gar nicht zusammentreten lassen, sondern einen Verfassungsrath einberufen und die Regierung zum Zurücktritt zwingen solle. Noch sei gemeldet, daß laut Bericht aus Chiasso in Folge der Vorgänge in Tessin die italienischen Truppen an der Grenze verstärkt worden sind.

Paris, 7. März. Wie begreiflich, hat auch hier die Abdankung des Königs Milan größtes Aufsehen gemacht, das nicht einmal durch die hier alles beherrschenden Verlegenheiten des Comptoir d'Escompte in den Hintergrund gedrängt werden konnte. Wenn man aber auf der einen Seite sich angenehm dadurch berührt fühlt, daß ein ausgesprochener Freund Oesterreichs vom Schauplatz der Thaten zurücktritt, so verbirgt man doch auch nicht die Besorgniß, die jedesmal auftritt, wenn an die orientalische Frage gerührt wird. Welches auch die Haltung Ristitschs sein möge, so ist es doch sicher, daß Milans Rücktritt in keinem Falle als ein Erfolg Oesterreichs betrachtet werden kann, und namentlich befürchtet man die Möglichkeit eines Rückschlages auf Rumänien, wo es bekanntlich an antidynastischen Elementen nicht fehlt. Es läßt sich von hier aus nicht beurtheilen, ob die Nachricht von der bevorstehenden Rückkehr der Königin Natalie nach Belgrad wahr ist oder nicht. Hier würde man sie mit großer Freude begrüßen, da man annimmt, daß Frau Natalie stets eine Gegnerin Oesterreichs war und eine erbitterte Feindin Deutschlands geworden ist, seit sie mit Hülfe der deutschen Polizei gezwungen wurde, ihren Sohn seinem Vater auszuliefern. Im Anschluß an die Krisis, die das Comptoir d'Escompte durchmacht, greifen mehrere Blätter den Kupfer-Ring heftig an und verlangen ein Einschreiten der Regierung gegen die „accapareurs". Es ist wahrscheinlich, daß ein solches juristisch zu vertheidigen und zu begründen sein würde, aber sehr unwahrscheinlich, daß die Regierung sich auf einen Versuch einlassen wird, der zur Folge haben könnte, der „Firma Boulanger" neue und geldmächtige Kommanditäre zuzuführen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. März. Am Dienstag findet im Stadttheater die erste Aufführung der Karl Pohl'schen Oper „Philippine Welser" zum Benefiz des Komponisten statt. Die erste Zyklus-Oper, wahrscheinlich „Carmen", wird am 13. März gegeben und sind noch bis Dienstag Abonnements zu haben.

— In der Woche vom 3. bis zum 9. März wurden in der hiesigen Volksküche 2883 Portionen verabreicht.

— In der Woche vom 24. Februar bis 2. März kamen im Regierungsbezirk Stettin 178 Erkrankungen und 13 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigten sich Masern, woran 101 Erkrankungen und 2 Todesfälle zu verzeichnen sind, darunter 94 Erkrankungen (2 Todesfälle) im Kreise Pyritz. Sodann folgt Diphtherie mit 51 Erkrankungen (10 Todesfällen), davon 11 Erkrankungen (2 Todesfälle) in Stettin. An Scharlach erkrankten 24 Personen (1 Todesfall), davon 2 in Stettin, und an Darm-Typhus 2 Personen, davon 1 in Stettin.

Aus den Provinzen.

†† Tempelburg, 8 März. Der gestern hierselbst abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war trotz der des Schneefalls wegen schwer zu passirenden Landwege noch ziemlich gut besucht und namentlich der Handel beim Rindvieh ein immerhin reger zu nennen. Gute hochtragende und frischmelkende Mittelkühe wurden mit 150 bis 200 Mark bezahlt, dagegen erzielten alte Stärken und geringere Qualität nur mäßige Preise und waren wenig begehrt. Der heutige Krammarkt dagegen bot ein trauriges Bild, Käufer sowohl wie Verkäufer waren in geringem Maße vorhanden und der größere Theil des Marktplatzes, welcher sonst fast ganz mit Buden bestellt ist, war leer und sind die armen Handwerker, welche ihre Erwartungen nicht erfüllt sahen, recht zu bedauern. Der Krammarktverkehr verliert immer mehr an Bedeutung und mit ihm geht auch das Kleinhandwerk in hiesiger Gegend mehr und mehr zurück. Am 1. und 2. April d. J. findet hierselbst das Musterungsgeschäft der militärpflichtigen Mannschaften von hier und Umgegend statt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Zum 2. Male: „Lully." Komische Oper in 3 Akten und einem Vorspiel. — Bellevuetheater: Zum 1. Male: „Goldelse." Schauspiel in 5 Akten.

Montag. Stadttheater: Zum 12. Male: „Die Quitzows." Vaterländisches Schauspiel in 4 Aufzügen.

Konzert.

Vor einem zahlreichen Auditorium fand am Freitag Abend im großen Saale des Konzerthauses, unter gefälliger Mitwirkung von Fräul. Hedwig Rosenberg und Herrn A. Grau, ein Konzert der hiesigen Kabisch'schen Akademie für Kunstgesang statt. — Herr Direktor Kabisch hat es sich in Stettin seit einer Reihe von Jahren zur Aufgabe gestellt, die Schönheitsideale des Gesanges nach wohlerwogenen Grundsätzen zu pflegen. Er hat nicht nur seine ganze Kraft daran gesetzt, in selbstthätiger Künstlerschaft in dieser Beziehung anregend zu wirken, sondern es auch verstanden, seiner Lehrmethode durch wissenschaftliche Begründung einen Boden zu schaffen, von dem aus die Grundsätze seines Strebens immer weiteren Kreisen übermittelt werden konnten. Daß diese Bestrebungen sich trefflich bewährt haben, dafür zeugte das in Rede stehende Konzert von neuem. Eine reiche Anzahl duftiger Blüthen der Sangeskunst, in denen sich überall der schlichte Gefühlsausdruck des Liedes kundgab, welcher es verschmäht, den Erfolg durch allerhand Mittel eines gewissen Raffinements sicher zu stellen, wurden den Zuhörern in einer dem Herzen wohlthuenden Sprache geboten und mit Beifall entgegengenommen. Ueberall begegneten wir einer anerkennenswerthen Bildung in der gesanglichen Technik, sowie einem feinen Nachempfinden und einer künstlerischen Ausgestaltung des dichterischen Gedankens. — Fräulein Hedwig Rosenberg, welche „Faschingsschwank" op. 26 von Schumann zu Gehör brachte, verstand es, sich der Aufgabe einer Interpretin des berühmten Romantikers gewandt zu entledigen und erntete mit ihrem gelungenen Vortrag wohlverdienten Applaus. Die Begleitung sämmtlicher Vokalvorträge, die diesmal ausschließlich solistischer Art waren, wurde von Herrn Grau auf einem klangvollen Bechstein-schen Flügel in ansprechender Weise ausgeführt.

—t.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. März. Bei der fortgesetzten Absuchung des Stromlaufes der Spree ist es heute Mittag gelungen, die Leiche des Buchbinders Borchert aufzufinden, dessen abgehauene linke Hand bekanntlich soviel Aufsehen erregt hat. Die Leiche lag in der Mitte des Stromes gegenüber dem Hause Kronprinzen-Ufer 3—4 und wurde an einer Ladestelle gelandet. Der Chef der Kriminal-Polizei, Graf Pückler, welcher sofort von dem Funde benachrichtigt wurde, erschien bald mit den Kriminalkommissarien Höft und Wolff und nahm den Thatbestand auf. Der Leiche fehlt die linke Hand. Die zwei untersten Knöpfe der Weste waren abgerissen; der eine steckte noch im Knopfloch, während der andere mit einem Stoffstückchen ausgerissen war. Dieser Befund stimmt genau überein mit dem am Schiffbauerdamm aufgefundenen Westenknopfe, an welchem bekanntlich noch ein Stückchen Stoff haftete. Ferner wurden an der Leiche mehrere Hiebwunden konstatirt, welche indessen kaum in den Schädel eindrangen. Diese Hiebe rühren offenbar von dem neben der Hand aufgefundenen Küchenbeile her, denn eine der Wunden hatte genau dieselbe Länge, wie die Schneide des Beils. Offenbar hatte Borchert sich zuerst mit dem Beile den Kopf spalten wollen und sich dann erst die Hand abgehackt. In wahnsinnigem Schmerze krampfte er dann seine rechte Hand in die Weste ein und that den Todessprung ins Wasser. Der bisher räthselhafte Zusammenhang der abgeschnittenen Kopfhaare mit der aufgefundenen Hand hat nun ebenfalls seine Erklärung gefunden. Den rastlosen Bemühungen unserer Polizei ist es zu danken, daß es so schnell gelungen, die die Gemüther in so hohem Grade beunruhigende Angelegenheit als die That eines Wahnsinnigen zu erweisen und alle etwa noch vorhandenen Zweifel an der Identität des Selbstmörders zu beseitigen.

— In der Nähe von Oldenburg liegt ein vielbesuchtes ländliches Wirthshaus, „Der grüne Hof" genannt", welches noch bis in die fünfziger Jahre den anspruchsloseren Namen „Poggenkrug" führte. Mit diesem Namen hatte es seine eigene Bewandtniß. Einst saß die Familie des Wirths nach altsächsischer Weise um den rund aufgemauerten Herd der großen Lehmdiele beim Mittagessen. Es gab gerade „braunen Kohl", das eigentliche Nationalgericht der Oldenburger, und Jeder langte tapfer zu, um möglichst viel aus dem gemeinschaftlichen großen Kessel zu erwischen. Als man so mit bestem Appetit aß, hob plötzlich das jüngste Glied der Familie mit seiner Gabel einen seltsam gestalteten Fetzen aus der Brühe und fragte erstaunt: „Moder, wat's dat?" — „Swieg still, Jung", suchte ihn die Mutter zu „begöschen", „dat sönd Anbrenzels!" — „Moder", entgegnete das schreckliche Kind, „hett Anbrenzels ok Been?!" — Und siehe da, was der Junge in der Hand hielt, erwies sich als ein vollständig ausgewachsener Frosch. Seit der Zeit hieß das Wirthshaus der „Poggenkrug".

— London, 7. März. (Eine kostbare Geige.) Der deutsche Violinvirtuose Waldemar Meyer ist durch seine englischen Bewunderer in den Stand gesetzt worden, in den Besitz einer historischen Geige zu gelangen. Dieselben überwiesen ihm in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen einen Betrag von 1250 Lstrl. für den besten Stradiarius, den er finden könnte. Am 28. Fełruar kaufte nun Herr Meyer in Berlin von dem Geigenmacher Riechers daselbst eine solche Violine für 25,000 Mark. Die Geige war 1716 von Stradiarius eigens für König Georg I. von England gebaut worden und die größte Geige in der Form, die Stradiarius gemacht hat. Bis zum Beginne dieses Jahrhunderts verblieb die Geige in dem Besitze der königlichen Familie und ging alsdann in die Hände eines schottischen Edelmanns über, der sie, als englischer Offizier, stets in seinem Gepäck mit sich führte und sie auch in der Schlacht bei Waterloo bei sich hatte. Seine Familie schenkte die Violine dem berühmten Geiger Molique und dieser überließ sie vor 20 Jahren, als er nicht mehr spielen konnte, seinem Freunde und Schüler Baron v. Dreifus in München. Vor etwa vierzehn Tagen kaufte sie Riechers für 20,000 Mark und Herr Meyer ist mithin jetzt der sechste Eigenthümer derselben. Sarasate hat im November 1887 ein vorzügliches Gutachten über die Eigenschaften der Violine abgegeben. Herr Meyer ist nicht wenig stolz auf den Schatz, den einst ein englischer König besessen hat.

— (Ein Zwischenfall vom Lande.) Aus Rußland. Es war im Spätsommer, zur Zeit der Ernte, als eines Abends der reiche Gutsbesitzer N. auf seinem prachtvollen Rassen-Hengst von dem Felde nach Hause kehrte. Unterwegs begegnet er seinem Bruder, der ebenfalls zu Pferde aus einer anderen Gegend heimkehrte, und die beiden Reiter setzen gemeinsam den Heimritt fort. „Halt!" ertönt es plötzlich. Die Brüder hatten auf ihrem Wege die Grenze, wo ihr Landbesitz endet, erreicht. Der Weg führt durch eine Pforte in einen Zaun, der die Felder des fremden Gutes begrenzt. An der Pforte bewegt sich ein Bauer, er hat dieselbe geschlossen und keilt eben hinter den Riegel einen Pflock ein. Der Bauer trägt den hohen Bauernhut der Dorfhirten, er ist es, der den Brüdern „Halt!" zurief, und steht nun vor ihnen: ein hoher kräftiger Bauernbursche von 25 Jahren mit ernstem und entschlossenem Gesicht. „Hier ist kein Weg für Euch," sagt er jetzt nach beendeter Arbeit, „ich lass' Euch nicht durch." — „Wer bist Du, und was soll das?" fragt N., auf die geschlossene Pforte deutend. — „Ich bin der Hirt des hiesigen Dorfes. Jeden Tag belegt Ihr ein Stück aus meiner Heerde mit Beschlag, wenn es sich auf Eure Wiesen verläuft, und verlangt von mir Strafzahlung. Nun hatte ich einen Zaun gemacht und eine Pforte angebracht; vor einer Stunde seid Ihr hier durchgeritten und habt die Pforte offen gelassen. Nie haltet Ihr es der Mühe werth, meine Pforte zu schließen; wenn aber mein Vieh auf Eure Wiesen läuft, dann verlangt Ihr hohe Strafgelder von mir. Ich will aber nicht mehr zahlen, wenn Ihr . . . ." — „Pack' Dich fort und lass' uns durch," ruft N., „hier ist nicht der Ort, von Geschäften zu reden." — „Wohl ist hier der Ort dazu, sonst kann ich Dich nirgends sprechen. Ich fürchte Dich nicht, Barin, und Du wirst nur über meine Leiche durch die Pforte kommen." Allmälig versammelt sich um die drei Redenden eine ansehnliche Zahl von Bauern, alle sind sie auf Seiten des Hirten, alle murren über die Gutsbesitzer. Die Brüder nehmen ihre Revolver heraus. „Wir werden schießen," sagt N., „noch einmal sage ich Dir, geh' aus dem Wege und lass' uns durch." — „Ich lasse Euch nicht." — Ein Schuß kracht. Der Hirt faßt sich an den zerschmetterten Arm, weicht jedoch nicht vom Platz. Da kracht ein zweiter Schuß, und der Hirt stürzt blutüberströmt zu Boden. Die Brüder sprengen die Pforte, setzen über den Leichnam des Erschossenen und jagen auf ihren Pferden nach Hause. Hier schicken sie zum Urjadnik und lassen sagen, die Bauern seien aufständisch geworden, und sie hätten bei Vertheidigung ihres Lebens den Hirten erschossen. — Im Vorstehenden haben wir den Thatbestand eines Kriminal-Prozesses erzählt, der in nächster Zeit im Petersburger Bezirksgericht zur Verhandlung gelangt.

Schiffsbewegung.

Der Schnelldampfer „Lahn", Kapt. H. Hellmers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 27. Februar von Bremen und am 28. Februar von Southampton abgegangen war, ist am 7. März, 9 Uhr Abends, wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Neckar", Kapt. H. Supmer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 20. Februar von Bremen abgegangen war, ist am 5. März, 2 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Bankwesen.

(Preußische Bodenkredit-Aktienbank 4 pCt. Pfandbriefe Ser. VIII.) Die nächste Ziehung findet Ende März d. J. statt. Gegen den Koursverlust von ca. 3½ pCt. bei der Auslossung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Schleswig, 9. März. In Flensburg wird am 20. März seitens der Bürgerschaft und Garnison eine großartige Moltkefeier veranstaltet.

Darmstadt, 9. März. Anläßlich der Wiederkehr des Sterbetages weiland Kaiser Wilhelms I. hielten sämmtliche Schulen des Großherzogthums Gedenkfeiern ab.

Wien, 9. März. Die heutigen Blätter gedenken in sehr sympathischen Worten des Sterbetages Kaiser Wilhelms I. und heben die Fortdauer seiner äußeren und inneren Politik, sowie die wohlthätigen Wirkungen des mitteleuropäischen Bündnisses hervor. Sie konstatiren bei dieser Gelegenheit, daß es der Macht und dem Einflusse gerade dieser andauernden Politik zuzuschreiben sei, wenn gegenwärtig die serbische Regentschaft das Gelöbniß ablege, die äußere Politik des Königs Milan fortzusetzen.

Brüssel, 9. März. Die Brüsseler Anklagekammer verwies den Sozialistenführer Defuisseaux sammt 21 Genossen vor das Hennegauer Schwurgericht wegen Komplotts gegen die Sicherheit des Staates. Der Prozeß verspricht sensationell zu werden.

Paris, 9. März. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Dekret, durch welches die im Juli 1886 verfügte Landesverweisung des Herzogs von Aumale aufgehoben wird.

London, 9. März. Die Nachrichten über die Ueberschwemmungen im westlichen England lauten höchst beunruhigend. Die Stadt Taunton ist ernstlich gefährdet, das Wasser ist bis zum ersten Stockwerke gestiegen. Viele Häuser sind bereits eingestürzt, viele Menschen ertrunken. Die Fluthen des Flusses Tone führen Haustrümmer und Unmassen todten Viehes mit sich fort. Bristol steht gleichfalls theilweise unter Wasser.

Newyork, 8. März. Johann Ericsson, der Erfinder der Dampferschraube, ist gestorben.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 8. März, 12 Uhr Mittags, Unterpegel — 0,12 Meter. — Warthe bei Posen, 8. März, Mittags, 1,58 Meter.